

# Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Charand, Geifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Wute Weiser“ u. „Zeitbilder“ sowie des illustr. „Wippliaten“ 1,50 Mk.

Groß- und Kleinölsa, Obernandorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc. Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 10. Dienstag, den 23. Januar 1900. 13. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Beiträge zur Gemeindefrankenkasse, Invaliditäts- und Altersversicherung sind zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung nunmehr **sofort** und **längstens bis zum 27. dieses Monats** an den Kassierer, Herrn Stadtrath Wünschmann hier, abzuführen. Rabenau, am 20. Januar 1900.

Der Bürgermeister.  
Wittig.

## Aus Nah und Fern.

— Lehrlinge für das Handwerk! Wir wollen nicht verkümmern, Eltern und Vormünder, deren Pfllegebefohlenen nächste Diern die Schule verlassen und sich noch nicht entschließen konnten, welchen Beruf sie wählen sollen, auf das neue Handwerkergesetz aufmerksam zu machen. Der Grundgedanke dieses Gesetzes gilt der Hebung des Handwerks und des Handwerkerstandes. Es ist hierbei der erste Hebel anzusetzen: an der Erziehung tüchtiger Lehrlinge im Fach, in der Theorie und Moral. Die Aufsicht der Zünfte und vorgeordneten Verwaltungsbehörden über die Lehrmeister und Lehrlinge, sowie über die Fortschritte der letzteren ist weit strenger geworden als früher, so daß dem Gesetze entsprechend ein Erfolg vorauszusehen ist. Allerdings sind den Lehrmeistern größere Mühen und Opfer auferlegt, wozu sie die Früchte hierfür die Nachkommenschaft, also die jetzigen Lehrlinge ernten werden. Es dürfte also mit Fug und Recht anzurathen sein, diesen jungen Gemüthern mehr wie je vor Augen zu führen, daß man von geschätzter Stelle aus zur Zeit ununterbrochen bemüht ist, Wege zu bahnen, welche dem Handwerk seine wohlverdiente Existenz im besseren Maße wiedergibt, als wie es sich jetzt bescheiden lassen mußte. Selbst-

verständlich kann es Niemandem in den Sinn kommen, dem erfinderiichen Geiste und Technit, ohne welche Factoren auch das Handwerk nicht mehr bestehen könnte, ein Bein zu stellen, nein! es giebt noch ganz andere Schäden, welche auch bekannt sind und dieserhalb an maßgebender Stelle immer wieder vorstellig zu werden, wird, so lange der Erfolg noch nicht da ist, Pflicht derer bleiben, welche theils berufen, theils aus Günst für diesen ehrlichen Stand ihre Kräfte gern widmen. Möchten diese auf Erfahrung beruhenden Auseinandersetzungen nicht ohne Erfolg bleiben und nächste Diern mehr junge Leute die Werkstatt des Handwerks aufsuchen, als in den letzten Jahren.

— Am Freitag, den 19. dts. Mts., ist dem Fabrikstichter Herrn Wilhelm Peters hier, welcher ununterbrochen 30 Jahre lang bei der Sächf. Holz-Industrie-Gesellschaft hier, in Arbeit steht, die ihm vom Kgl. Ministerium des Innern gewährte große silberne Medaille für Treue in der Arbeit durch Herrn Geheimen-Regierungsrath, Amtshauptmann Dr. Schmidt im Beisein des Herrn Bürgermeisters Wittig an Amtsstelle der Königl. Amtshauptmannschaft überreicht worden.

— Die am Sonnabend Abend im Amtshof abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins I war gut besucht. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden berichtete derselbe über das abgelaufene Jahr, woraus zu entnehmen ist, daß die Zahl der eingetretenen Mitglieder der der ausgetretenen gleichsam. Hierauf erstatteten die Turnratsmitglieder Bericht. Wie aus denselben hervorging, hat sich der Turnbesuch erfreulicherweise gehoben und ebenso der Kassenwart einen günstigen Abschluß zu verzeichnen gehabt. Die sich anschließenden Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Wiederwahl der Herren Anton Hamann (stellv. Vors.), Preßsch (Kassierer), Dir. Kelling (stellv. Kassierer). In Turnrath wurde wieder gewählt Herr Dolat Bedert,

während die Herren Richter und Münch neugewählt wurden. Die aus dem Bau-Comitee ausscheidenden Herren wurden mit ihren Aemtern wieder betraut. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Pfothenhauer, Gerlach und Artz. Hamann bestellt. Die Mitglieder-Beiträge beließ man wie im Vorjahre; ebenfalls fand ein gestellter Antrag einstimmige Annahme. Gut Heil zu frischer Arbeit!

— Endlich ist das elektrische Werk im benachbarten Geifersdorf so weit fertig gestellt, daß man sich schon seit acht Tagen der schönen elektrischen Beleuchtung erfreuen kann. Das ist als ein großer Fortschritt und als eine ganz besondere Wohlthat für das Kirchdorf zu betrachten, da dasselbe einen fortwährend sich erweiternden Besuch von Fremden und Geschäftsleuten erfährt, auch das ganz am oberen Ende gelegene Kirchhaus seine Anziehungskraft noch mehr ausüben wird.

— Im Gehöft Cat.-Nr. 20 B für Somsdorf-Coßmannsdorf ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

— Am Donnerstag wurden in Potschapel vom Trichinenbeschauer Schöne in einem von dem Fleischermeister Maßer geschlachteten Schweine zahlreiche Trichinen gefunden.

— Die Beschäftigung in Dippoldiswalde wird vom 1. Februar bis 20. Juli mit den vier Hengsten Zelot, Raban, Cavalier und Derby besetzt sein.

— Unter dem Viehbestande eines Gehöftes in Höden dorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

— Der „größte“ Mann der Welt, Dr. Wilkens aus Kansas, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, wurde von Prof. Rudolf Virchow einer zahlreichen Zuhörerschaft im großen Hörsaal des Pathologischen Museums vorgestellt. Es erregte nicht geringes Aufsehen, als der Riese im Saale erschien. Dr. Wilkens mißt 2,37 Meter in der Länge und 2,54 Meter in der Spannweite.

## Im Rausch.

Novellette von Dirk van der Haan.

(Wachdruck vorbehalten.)

Lingen ließ das Blatt fallen. Für einen Augenblick erfaßte ihn ein Schwindel. Diese Notiz war nicht mißzuverstehen und sie konnte sich nicht auf sein Verhältnis zu Lisbeth beziehen.

Er ergriff die Zeitung, ballte sie zusammen, schleuderte sie in eine Ecke und verließ das Haus.

In der Nähe wohnte ein Lithograph. Er trat in den Laden ein und verhandelte mit dem Besitzer über die schnellste Herstellung der Verlobungsanzeige. Er verlangte die Lieferung bis zum Abend und schließlich wurde sie ihm zugesichert.

Dann eilte er in die Druckerei der gelesten Zeitung und bestellte die Aufnahme der von ihm aufgesetzten Anzeige. Schon wollte er darauf in die Redaktion eintreten, um von dem Regensenten die Entstehung des Gerüchtes seiner Verlobung mit Kesi Neuter zu erfahren, er sagte sich jedoch, es sei zwecklos, und man konnte nicht wissen, was solch ein Schritt für Folgen hatte. Es konnte ja nicht schwer sein, von seinen Freunden das Nöthige darüber zu ermitteln.

Die Glocke der Rathhausuhr mahnte ihn, daß die Zeit schnell dahin eilt; es war halb zehn, er mußte doch auf das Gericht und er hatte die Akten noch nicht angesehen, die ihm gestern gebracht worden waren.

Auf kürzestem Wege eilte er nach Hause, wo Frau Krüger gerade sein Zimmer in Ordnung gebracht hatte. Dabei war ihr das kleine parfümierte Briefchen in die Hände gefallen und sie sah, daß es noch nicht geöffnet war, sie legte es daher auf die Akten, von denen es vorher bebedt gewesen war.

Lingen bemerkte es alsbald, drehte es hin und her, denn er kannte die Handschrift nicht. Es war nicht die Lisbeths, und er stand nicht in Briefverkehr mit anderen Damen. Er zerriß das Rouwert und öffnete die stark duftende Karte. Die Unterschrift lautete: „Deine süße Kesi“. Die wenigen Zeilen hatten den folgenden Inhalt:

„Mei lübes Schägerl! Hab' Dich den ganzen Tag erwartet, aber Du Böhewicht bist nicht gekommen. Hätt' Dir so viel zu sagen gehabt. Papa hat wiederholt nach Dir gefragt. Er ist — unwohl und kann heute Abend nicht mitkommen. Bitte, hole mich zum Ball ab; Fräulein Fremzel wird mich bemuttern. — Deine süße Kesi.“

Träumte er? Er brach in ein nervöses Gelächter aus. Sollte diese „süße Kesi“ den Scherz des Alpenfestes für Ernst genommen haben? Ja, ja, man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist; sie hatte wohl diese günstige

Gelegenheit, sich einen Mann zu fangen, benutzen wollen — aber das Spiel des Köstümchens übertrag sich doch nicht auf das Leben!

Jetzt kam ihm alles deutlicher in Erinnerung. Er hatte in dem Hochzeitzuge, in dem Kesi als erste Brautjungfer figurirte, für den Leutnant Wendel als erster Brautführer einspringen müssen. So hatte er an ihrer Seite das ganze lästige Hochzeitfest mitgemacht, das der alte Neuter, wie alles was er unternahm, in geschickter, genialer Weise geplant hatte und in dem er selbst den Darsteller spielte.

Weshalb er hatte eintreten müssen, war ihm nicht recht klar, denn Leutnant Wendel war dann doch erschienen und wohl nur im ersten Augenblick nicht zugegen gewesen. Oder — blühte es plötzlich in ihm auf — war die ganze Geschichte von vornherein so abgetarnt gewesen? Er hatte den Akten, der ja als Filou bekannt war, nie so lustig, die Kesi nie so ausgelassen u. allerdings auch nie so verführerisch schön gesehen. Sie war das echte Gebirgsmädel gewesen. Und was hatte dann der Alte draufgehen lassen! Sie waren von einem Buffet zum andern gegangen und der Herr Pfarrer hatte ihn überall wader zugekrummt, die Kesi aber war ihm nicht mehr von der Seite gewichen, hatte ihn mit Kosenamen aller Art angeredet, und als ihm die Geschichte bedenklich wurde und er eine Gelegenheit benutzte, sich aus dem Staube zu machen, da hatten sie ihn wie ein Wild gepeht und eingefangen, und da war die verteuflte Wovle aufgetischt worden.

Dann in der Nacht hatte die ganze Gesellschaft zusammen getafelt, das „Hochzeitmahl“ gehalten; da war der Champagner in Strömen geflossen und mit Kognat und weißer Sott was sonst gemischt, in Massen getrunken worden. Da aber hörte die Klarheit auf.

Wie ein Traum war es ihm, das die komischsten Tischreden gehalten worden, daß jemand gemeint hatte, zu einer Hochzeit gehörte auch eine Verlobung, und die sei nun auch gefeiert worden. Dunkel erinnerte er sich, daß der alte Neuter dazu seinen Segen gespendet habe.

Wie war er nachher in seine Behausung gelangt? Hatte ihn nicht der junge Neuter dorthin begleitet? Ihm schwindelte der Kopf. Was war mit ihm geschehen? Wollte man ihn etwa verbindlich machen für einen Scherz, für irgend welche im Rausch gedauerte Worte oder begangene Thorheiten? Nein, das war ja undenkbar. Allerdings, von dem alten Schwereudher durfte man des Schlimmsten gewärtig sein.

Die Kesi war seit seinem ersten Erscheinen in der Gesellschaft dieses Ortes hinter ihm her gewesen und hatte alles aufgeboden, um ihn in ihre Nege zu locken, denn er

war reich und hatte die glänzendsten Aussichten. Der alte Neuter hatte zwar viel zu thun, aber er lebte wüßig, die Familie war groß, der Sohn war Leutnant und brauchte viel, die Tochter mußte alles mitmachen, ging immer sehr elegant gekleidet und liebte den Schmud. Da waren vier jüngere Kinder; die Mutter seit Jahren leidend. Unter solchen Umständen war ein reicher Schwiegerohn sehr nützlich, und Lingen hatte den Baumeister oft auf der niedrigsten Bauernfängerei sich gegenüber ertappt. Sollte dieses Abseß benützt worden sein, um das so lange erstrebte Ziel zu erreichen?

„Wann ist dieser Brief angekommen?“ rief Lingen seiner Wirthin zu.

„Ein Bursche brachte ihn gestern so gegen fünf Uhr.“

„Nun, und weshalb haben Sie ihn mir nicht sofort gegeben?“ herrschte er sie an.

„Ja, wenn Sie zu erwecken gewesen wären!“

Dagegen war nichts einzuwenden.

„Und dann habe ich ihn dahin gelegt.“

„Es ist gut. — Wenn heute im Laufe des Tages Besuche kommen und ich bin nicht hier, so merken Sie sich genau die Personen und von Unbekannten lassen Sie sich Karten geben.“

Rausch blätterte er die wichtigsten Aktenstücke durch und eilte dann auf das Gericht, nachdem er vorher noch ein prächtiges Blumenarrangement für Lisbeth beordert hatte.

„Mit mir sollen sie nicht spielen! Da sollen sie mich kennen lernen! Heute Nachmittag will ich mit Lisbeth und Tante Gustchen eine Spazierfahrt machen, wo uns alle sehen sollen. Heute Abend gehen wir ins Theater. Und morgen früh erhalten sie alle die Botschaft.“

V.

Auf dem Gericht gab es heute nichts als Unannehmlichkeiten und Kergernisse, und das Schlimmste war, daß Lingen sich verschiedene Zurechtweisungen, die er über sich ergehen lassen mußte, seiner eigenen Nachlässigkeit zuschreiben hatte.

In der ohnehin gereizten Stimmung, in der er sich befand, hätte er das Gebäude am liebsten verlassen, um es nie wieder zu betreten.

— Fortsetzung folgt. —

**Linde's** gibt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack.  
**Essenz**

## Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Nordufer des Tugela hat am Sonnabend General Warren mit den Boeren ein kleines Engagement gehabt, dessen Ergebnis noch nicht bekannt ist, nach einigen Privatmeldungen den Boeren aber eine kleine Niederlage bereitet hat. Das Terrain, das von den Engländern auf dieser Seite des Flusses bisher besetzt ist, scheint nach allen vorliegenden Meldungen sich von Osten nach Westen auf etwa drei deutsche Meilen auszudehnen und erstreckt sich nach Norden nur einige Kilometer; zudem wird es auf beiden Flanken von hohen Höhenstellungen der Boeren beherrscht. Zur Entwicklung eines allgemeinen Angriffes fehlt es vorerst noch an Raum, und die Boeren werden nicht säumen, die gegnerische Stellung nach bewährter Praxis mit Schützengräben zu umschließen. Die Hauptmacht der Engländer steht trotz der Berichte vom vollständigen Ueberschreiten des Tugela anscheinend noch auf dem Südufer des Flusses, und von dort ist auch eine Schilderung des Geländes aufgenommen, die nach Deutschland gemeldet worden ist. Danach ist die Hauptposition der Engländer, der Mount Alice, 700 Fuß hoch und sehr steil, man überblickt von ihm ein weites Panorama. Der Tugela fließt unter dem Hügel, und unmittelbar auf der anderen Flussseite liegen vier kleine Anhöhen, welche von General Bullers Brigade mit Haubitzen besetzt werden. Das Gelände in der Front ist offen, wird aber beherrscht im Osten vom Spionkop. Hinter dem Spionkop erstreckt sich eine lange Höhenkante ungefähr im rechten Winkel. Dieselbe liegt vor Richards Burt, wo ein Teil von Warrens Truppe den Fluß überschritt. Die Position der Boeren ist flach, aber augenscheinlich nicht so flach wie bei Colenso. Mit dieser Schilderung des Geländes stimmt auch die Nachricht überein, daß es den Engländern bisher nicht gelang, Geschütze über den Tugela zu bringen. Man hat also noch nicht Grund genug, Buller's Operationen als siegreiche zu bezeichnen und den Boeren eine große Niederlage zu prophezeien. Die langen Vorbereitungen zum Hauptstöße werden sicherlich auch von den Boeren geduldig ausgemüht und hoffentlich überaus dieselben in Bälde mit einem ganz besonderen Plan. Bisher ist eine solche Annahme fest zugestanden.

Aus dem Norden der Kolonie berichtet eine Depesche des neuen Oberkommandierenden, General Roberts an das Kriegsministerium: General French hat seine Linien in östlicher Richtung noch weiter ausgedehnt und bedroht die Verbindungslinie des Feindes.

Neulich wurde von großen Pferdeankäufen berichtet, die England in Ungarn für den südafrikanischen Krieg gemacht hat. Jetzt erhebt sich bei unseren südlichen Nachbarn der Widerspruch gegen die Neutralitätsvorlesung, die in der Erlaubnis zur Ausfuhr dieses Kriegsmaterials gesehen wird. Wie das Liefers Blatt Noanti meldet, geht nächster Tage ein österreichischer Lloyd-Dampfer mit einer Ladung Pferde ab, die in Oesterreich, Ungarn und Rußland zusammengelaufen sind für die englische Kavallerie in Südafrika bestimmt seien. Das Blatt fordert die österreichische Regierung auf, diese Verletzung der Neutralität zu verhindern.

Da Englands Schiffe die für Transvaal bestimmten Lebensmittel abfangen, Ohm Paul aber seine Kriegesgefangenen nicht verhungern lassen möchte, so ist der Gedanke naheliegend, daß sie ihr Brot durch Arbeit in den Minen verdienen sollen. Die Goldgesellschaften werden erst recht sein, wenn ihnen so ihr Eigentum erhalten wird, denn die Wasser in den Bergwerken fließen sichtlich. Für den Fall des Erliegens der Freistaaten hat das Blatt Volksstem eine verzweifelte Nachhilfe in Aussicht gestellt, eine Dynamitlieferung, die alle Bergwerke nur als Trümmerhaufen in den Besitz der goldgierigen Briten gelangen ließe. Aber noch herrscht guter Mut, und darf man annehmen, daß die Preisgebung des Tugela ein taktischer Rondeur der Boeren ist, um den zurückgeschlagenen Feind in den Fluß zu weisen.

Die Beschlagnahme deutscher Schiffe dauert noch immer an. Das deutsche Segelschiff „Marie“, aus Australien mit Mehl für die Transvaalregierung unterwegs, wurde vom britischen Kriegsschiff „Pelorus“ unweit der Jooakinsel an der Mündung der Delagoabucht festgenommen und ist mit Zwangsbesatz an Bord nach Durban geschickt worden. Wie diese neueste Heldenthat eines englischen Kommandeurs mit den von Lord Salisbury erteilten Zusicherungen zu vereinbaren ist, wird erst beurteilt werden können, wenn nähere Mitteilungen über die Beschlagnahme der „Marie“ vorliegen. Da die englische Regierung den Vereinigten Staaten gegenüber bereits zugegeben hat, daß Mehl nicht als Kriegsgüter behandelt ist, können wir gespannt darauf sein, ob dieses Zugeständnis von deutscher Seite erst noch gesondert erstritten werden muß, oder ob nicht ohne weiteres für deutsches Mehl das gleiche Recht gelten soll wie für amerikanisches. Im übrigen wird man in England beherzigen müssen, daß jede Behinderung der Zufuhr von Nahrungsmitteln nach Transvaal in erster Linie nicht die Boeren, sondern die in Pretoria sitzenden englischen Gefangenen schädigen muß. Bei der Beschlagnahme der „Marie“ handelt es sich also um mehr als eine bloße, von den Engländern auf die letzte Schulter zu nehmende „Selbstfrage“.

## Sachliches.

Ein in seiner Gesamtheit bisher wenig hervorgetretener Zweig der deutschen Industrie: Die „Stuhl-Fabrikation“, welche ca. 150 größere und ca. 60 mittlere und kleine Betriebe umfaßt, ist, genötigt durch allgemeine Preisrückstellungen ihrer Rohmaterialien und steigende Löhne, im Begriffe, sich fester zusammenzuschließen, um wieder lohnende Verkaufspreise zu erzielen. Länder und provinzielle Konferenzen fanden im Dezember 1899 und Januar d. J. statt. Einer demnächstigen Delegiertenversammlung soll im Mai 1900 eine allgemeine deutsche Versammlung (wahrscheinlich in Dresden) folgen. Bekanntgegeben ist eine vorläufige Preisrückstellung von 10 Prozent ab 1. Januar

1900. Ueberproduktion findet bei der hauptsächlich für den heimischen bez. kontinentalen Markt arbeitenden Stuhl-Fabrikation nicht statt. Die konstatierten Hauptmängel (verlustrbringende Preise, schlanke Abzüge, große Verluste infolge unvorsichtiger Kreditgewährung) beziehen sich meist auf den Geschäftsverkehr mit Großstädten.

— Übungen des Heurlaubtenlandes — Reserve und Landwehr — finden in diesem Jahre in normalem Umfange statt, nur ist die Zahl der einberufenen Mannschaften bei der Infanterie um 5000 Mann verringert, dagegen bei der Feldartillerie um 3000 Mann, bei den anderen Waffengattungen gleichfalls nicht unbeträchtlich vermehrt. Landwehrlaute der Infanterie werden wie in den letzten Jahren bereits in besonderen Landwehrcorps zusammengefaßt. Die Reservisten der Infanterie und Kavallerie üben in bestehenden Truppenverbänden, die der anderen Truppengattungen nach Anordnung des betr. Generalkommandos.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „Dem auf so bedauerndem Wege plötzlich ums Leben gekommenen Herrn Krüger aus Deuben, der wegen rheumatischer Muskelschmerzen am letzten Montag ein Dampfbad genommen hatte, ist am Mittwoch Nachmittag von Unterzeichnetem aus ganz bestimmten Gründen der Rath gegeben worden, kein Dampfbad weiter zu nehmen. Es handelt sich somit nicht um ein ärztlich verordnetes Dampfbad. Im Uebrigen ist der traurige Fall nur ein erneuter Beweis, daß ein Dampfbad auch für einen sonst scheinbar Gesunden nicht der einfache Eingriff ist, für den er besonders in neuerer Zeit gern gehalten wird.“

— Frau Marie Elisabeth Esche geb. Schmidt in Deuben klagt gegen ihren Ehegatten, den Arbeiter Friedrich Moritz Esche, zuletzt in Blasewitz, wegen bösslicher Verlassung, bezügelnd Frau Ernestine Karoline Joppin geb. Krüger in Jauer in Schlesien gegen ihren Ehegatten, den Musiker und Sigarenmacher Gustav Hermann Otto Joppin, zuletzt in Döhlen, aus demselben Grunde. Seitens des Dresdner Landgerichts werden die Beklagten zu mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 7. Zivilkammer d. S. Dresdner Landgerichts zu dem auf den 31. März 1900 Vorm. 9 Uhr anberaumten Termine mit der Aufforderung, je einen bei dem Prozeßgericht zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen, vorgeladen.

— In den letzten Jahren waren mehrfach in der Umgebung von Kreischa Brände ausgebrochen, welche auf Brandstiftung hindeuteten. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf den Wirthschaftsgehilfen Albert Wilhelm Pießch in Gombfen. Als nun am 9. November v. J. wieder ein Brandherd in einem Wählgebäude in der Nähe von Gombfen entbrach und Pießch nicht weit davon bemerkt wurde, erhob das Gericht Anklage gegen Pießch. Das Schwurgericht Freiberg hat Pießch für schuldig befunden und am 11. Dezember v. J. wegen versuchter Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der mitangeklagte Vater des Pießch, der Wirthschaftsbesitzer Friedrich August Albert Pießch aus Gombfen erhielt wegen Unterlassung der Anzeige einer strafbaren Handlung 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten legen gegen dieses Urtheil Revision beim Reichsgericht ein, welche die Nichtverlesung eines Augenzeugenprotokolls rügt, ebenso würde die Vertheidigung eines Zeugen gerügt, dessen Aussage auch als die eines Sachverständigen gegolten habe, als solcher sei aber dieser Zeuge nicht vereidigt. Gegen das Urtheil hatte aber auch die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt zu Gunsten des alten Pießch, indem rechtsdienlich gegen diesen auf Ehrverlust erkannt ist. Der Reichsanwalt erstattete die Revision der beiden Pießch für unbegründet, indem das Sitzungsprotokoll der Hauptverhandlung keinerlei Verstoß gegen die Strafprozeßordnung ergebe und auch sonst die Schuld des Angeklagten in ausreichender Weise feststellt sei. Die Revision des Staatsanwalts wurde jedoch als begründet angesehen. In Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen hat das Reichsgericht die Revisionen der beiden Angeklagten verworfen und ihnen die Kosten auferlegt. Auf die Revision des Staatsanwalts aber wurde das Urtheil insoweit aufgehoben, als gegen den alten Pießch auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt ist.

— Ein Dresdner Vorortblatt erhält folgende Zuschrift: „In einer der vergangenen Nächte wurde ein auf dem Wege von Plaue nach Friedrichstadt befindliches Frauenzimmer in einem Restaurant der Decouleur Straße direkt im Gastzimmer plötzlich von ihrer Rückertstube überfallen. Die Wirthschafter, sowie die anwesenden Gäste waren nicht wenig erschauert, als auf einmal ein munterer Scherzhals das Licht der Welt erblickte. Durch die sofort herbeigeholte Polizei, sowie Scham wurde die alsbaldige Ueberführung der Mutter nebst Kind mittels Siechfordes nach dem Entbindungsinstitut auf der Seminarsstraße veranlaßt. Doch wer beschrieb das Geschehen der Transporteure, als die Aufnahme daselbst einfach verweigert wurde, weil die Geburt bereits erfolgt sei. Mittens in der Nacht, bei einer Kälte von 10 Grad mußten die Leute mit ihren beiden bedauerndwerthen Geschöpfen wieder abdrücken und fanden erst nach langen Mühen für dieselben ein Unterkommen im Stadtkrankenhaus. Wir können natürlich nicht beurtheilen, wie die diebstahligen Instruktionen im Entbindungsinstitut lauten, aber vom Standpunkte des menschlichen Gefühls aus hätte man doch der armen Mutter nicht ohne weiteres die Aufnahme verweigern sollen.“

— In Domschewitz brannte am Sonnabend eine Scheune nebst Jagstall, der in 200 Centner Heu und Stroh bestand, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Brand ist von dem 15 jährigen Hausmädchen Peniel, welches in Diensten des Gutsherrigen Faust steht, angelegt worden, um einen Diebstahl zu verdecken.

— Für die Westvororte Dresden plant man einen großen Volkspark, etwa halb so groß wie der Große Garten. Naturgemäß wird die Luft in der ganzen Umgebung der westlichen Vororte durch die ungeheuren des den zahlreichen zum Theil gewaltigen Schornsteinen der über so weites Gebiet vertheilten Fabriken entstehenden Rauchs und Ruhs

aufserordentlich verunreinigt. Eine wesentliche Verbesserung dieser Verhältnisse dürfte jedoch die geplante Wald- und Parkanlage gewährleisten. Da aber fiskalisches Areal, nämlich ein Theil des Kammergutes Gorbitz in Frage kommt, so müssen die vor allen Dingen hierbei interessirten Gemeinden Ubbtau, Gotta und Naußlitz bei den beiden Kammern der Ständeversammlung um die pachtweise Ueberlassung des Areals zur Anlage eines Volksparks nachsuchen. Die diebstahlige Petition hat zahlreiche Unterschriften gefunden. Nach der Petition denken sich die interessirten Gemeinden das Rechtsverhältniß in der Hauptsache wie folgt: Der königliche sächsische Fiskus behält das in Frage kommende Areal als sein Eigentum und überläßt es pachtweise dem Gemeindeverbande zur Bepflanzung und Bewirthschaftung als Park auf vielleicht 100 Jahre. Damit wird das Areal von aller spekulativen Bebauung ausgeschlossen. Die Gemeinden erwarten, daß ihnen sämmtliche Nutzungen der Anlage und der Bau einiger Wirthschaften und deren eigene Verpachtung überlassen werden. Der Park soll Lummelplätze für Kinder erhalten. Er soll mit Jugendspielplätzen ausgestattet und sonst mit der Erholung der niederen Volksschichten gewidmeten Einrichtungen versehen sein.

— Der Konflikt der Aerzte Dresden's mit der Betriebskrankenkasse der Staatsbahnverwaltung ist noch nicht gehoben. Die Aerzte verlangten 1 Mk. statt 75 Pf. für Konsultationen von Krankenkassenmitgliedern in der Sprechzeit zu bewilligen; diese Forderung wurde in einer Sitzung, die im Konferenzzimmer des Generaldirektionsgebäudes der Staatsbahn zwischen einem Ausschuss der Aerzte und Verwaltungsrath abgehalten wurde, von den Vertretern der Krankenkasse ohne Ausnahme abgelehnt, außer der Erhöhung der Kilometergebühren wollten die Beamten nichts bewilligen. Der Vertreter der Staatsbahnverwaltung bot 25 Pf. auf, um eine Verständigung herbeizuführen; das Resultat war, daß mit Ausnahme der beiden Vertreter der Verwaltung alle Vertreter der Krankenkassen die Forderung der Aerzte abwießen. Ein Vertreter der Krankenkassenärzte erklärte, daß alle Aerzte Dresden's, wenn die Krankenkasse der Staatsbahn ihre Stellung niederlegen sollten, alle Kassenangehörigen gegen Gewährung der Minimalhöhe der Landeslöhne behandeln würden. Man ist auf den Ausgang dieses „Streiks“ gespannt.

— Im Fernzug Berlin-Dresden erlief Sonnabend früh 6<sup>1/2</sup> Uhr vor Station Jossen der am 9. Mai 1875 geborene Walter Schulz aus Hamburg seine Geliebte, die etwa 20 jährige Anny Rau aus Berlin und dann sich selbst. Das Paar befand sich in einem Abtheil erster Klasse und hatte Joh. Jansen bis Jossen gefaßt. Als der Schaffner dort das Coupee öffnete, fand er die Beiden in ihrem Blute liegen. Schulz hatte zuerst das Mädchen erschossen; die Kugel des Revolvers war hinter dem Ohr in den Kopf gedrungen und scheint den sofortigen Tod herbeizuführt zu haben, denn die Wunde ist nicht mehr zu sehen. Dann schoß Schulz sich eine Kugel in die Brust und in den Kopf. Die beiden Leichen waren sorgfältig und elegant geputzt. Die Todten wurden nach dem in unmittelbarer Nähe des Stationsgebäudes gelegenen Wasserthum gebracht und in dem zu ebener Erde befindlichen Raum niedergelegt. Nach 12 Uhr erschien eine Gerichtskommission aus Jossen am Thotort. Der Vorsitzende nahm ein Protokoll auf. Briefe, die über das Motiv des Doppelmordes Aufschluß geben könnten, wurden nicht vorgefunden. Die Leichen, deren wachsgelbe Gesichter und starren Glieder einen unheimlichen Anblick boten, kontrastiren mit ihrer eleganten, blutbefleckten Kleidung selbstam mit der kalten Kälte der Nacht, auf dessen harte Steinfliesen sie niedergelegt sind.

— Zu dem Fall Waidorf und seiner Familie, die schwer erkrankt in das Leipziger Krankenhaus gebracht worden ist, wird mitgetheilt, daß es schmerzlichen Mitgliedern verhältnismäßig gut geht und das Lebensgefahr für ein oder das andere ausgeschlossen zu sein scheint. Uebrigens ist die Annahme, daß eine Gadoergiftung vorliegen könnte, nicht von der Hand zu weisen. Arbeiter haben in der Nacht zum Sonnabend die Straße vor dem Grundstück Großstraße 44 aufgezogen und haben vor der Wohnung des Hausmanns Waidorf einen Gadoherdbrand konstatirt. Zwar liegt die Bruchstelle 8 Meter von dem Grundstück entfernt wie jedoch behauptet wird, soll es wirklich vorkommen, daß sich das entzündende Gas ziemlich Strecken in dem Erdboden fortzieht. Es ist demnach auch nicht ausgeschlossen, daß Gadoergiftung vorliegt, wober die Untersuchung noch Licht bringen wird.

— Bei Festsprengungen, die am Freitag in einem Park in Plaue n. B. vorgenommen wurden, versagte ein Schuß. Der Feuerwerker, ein Italiener, machte sich darüber, den in das Bohrloch versenkten Sprengstoff wieder bloß zu legen. Gegen halb 11 Uhr ging der Schuß los. Hierbei wurde der genannte Sprengmeister auf der Stelle getödtet. Derselbe hatte beim Suchen der Patronen eine Spitzhaube benutzt und dürfte er auf das Zündhütchen der Dynamitpatrone geschlagen haben, denn plötzlich trachte ein Schuß, und der auf einem Feldvorsprung stehende Sprengmeister wurde von ziemlicher Anhöhe aus in die Tiefe geschleudert. Der Verunglückte athmete noch einige Male und verschied.

— 5000 Vergelute des sächsisch-thüringischen Braunkohlenreviers sind in die Lohnbewegung getreten. Sie verlangen 10 Prozent Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und Einschränkung der Frauenarbeit.

## Tages-Ereignisse.

— In den letzten Tagen verbreiteten sich Gerüchte, nach denen der Schadenersatz-Anspruch für den aufgedachten deutschen Reichspostdampfer „Bundesrath“ auf 430,000 Mark bemessen würde. Hierzu wird jedoch bekannt, daß vorläufig von einer bestimmten Fixirung noch gar keine Rede sein könne, da zunächst seitens der Norddeutschen eine genaue Aufklärung des ganzen Falles durch den Zwischenfall erwachsen

Schadens gemacht werden müsse, was jedenfalls längere Zeit erfordern dürfte.

Dem Reichstag ging es am Freitag ungefähr so, wie dem Poeten bei der Theilung der Welt: er kam zu spät! Vor 8 Tagen noch, als England keine Miene machte, das bei der Beschlagnahme deutscher Schiffe begangene Unrecht wieder gut zu machen, hätte eine Interpellation des Reichstages in dieser das ganze deutsche Volk seit Wochen bewegenden und erregenden Angelegenheit die größte Wirkung hervorbringen können. Jetzt, nachdem die deutschen Schiffe freigegeben sind und von der englischen Regierung zunächst alles, was billigerweise zu verlangen war, wenigstens grundsätzlich zugestanden worden ist, kommt der deutsche Reichstag mit seiner feierlichen Anfrage hinterher. Daß sie trotzdem auch jetzt noch Interesse erregt hat, bewies der gewaltige Ansturm auf die Tribünen, die größtentheils lange vor Beginn der Sitzung voll besetzt waren. Bis auf den Reichskanzler, der erst später erschien, hatten sich die Spitzen dessen, was man Reichsregierung zu nennen pflegt, nahezu vollständig eingefunden, ebenso die sonstigen Bundesratsbevollmächtigten. Nachdem sich Staatssekretär Graf Bülow zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte, nahm zu deren Begründung der nationalliberale Abgeordnete Müller das Wort. Er zeichnete in scharfen Zügen die tiefe Enttäuschung, die Englands Vorgehen im ganzen deutschen Volk erweckt habe, und betonte unter allgemeinem Beifall die Notwendigkeit, dieser berechtigten Empfindung kräftigen Ausdruck zu geben. Als er nach einem Rückblick auf die jüngsten Vorgänge das Verfahren der Engländer eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen nannte, erdachte aus der Ecke, in der die Antisemiten sitzen, der diese Bezeichnung erweiternde Ruf: „Eine Unverschämtheit ist es!“ Der Präsident rührte leise die Glocke, ließ es aber bei dieser zarten Warnung bewenden. Allseitige lebhafteste Zustimmung fand der Redner, als er weiterhin betonte, daß die selbstverständliche Entschädigung unserer Reeder nicht genügt, die englische Regierung müsse außerdem eine volle Genugthuung wegen der Verletzung der deutschen Ehre gewähren. Einmütiger Beifall wurde den Ausführungen zu Theil. Sofort erhob sich darauf Staatssekretär Graf Bülow. Er mußte sich in seiner Antwort natürlich im Allgemeinen auf streng sachliche Darlegungen beschränken. Aber im Eingange und am Schluß ließ er doch deutlich durchblicken, daß unsere Regierung über die englischen Ueberschüsse genau so denkt und urtheilt, wie das deutsche Volk. Insbesondere bezeichnete er die Erregung der öffentlichen Meinung ausdrücklich als berechtigt. Den größten Theil seiner Rede, der sich auf den Standpunkt Deutschlands bezüglich der Rechte der kriegsführenden Mächte gegenüber den neutralen und auf die Antwort der englischen Regierung gegenüber unseren Forderungen bezog, verlas er langsam und bedächtig. Er konnte mittheilen, daß die englische Regierung alle unsere Forderungen bewilligt hat: die Freigabe der Schiffe, die Pflicht zum Schadenersatz, der nöthigenfalls durch ein Schiedsgericht festzustellen sei, die Anweisung an die englischen Schiffskommandanten, deutsche Schiffe von Aken an nordwärts nicht zu bedrängen, sowie deutsche Postdampfer nicht auf bloßen Verdacht hin zu untersuchen; endlich hat die englische Regierung ihrem Bedauern über das Vorgefallene Ausdruck gegeben. Diese Mittheilungen wurden vom Hause mit großem Beifalle aufgenommen, ebenso die Schlusssätze, die bei aller Vortheilhaftigkeit der Fassung doch eine ungemein ernste Warnung an die Adressen der englischen Regierung enthielten. Nachdem dann nach der Staatssekretär v. Bötticher über die dem Weltpostvertrage zuwiderlaufende Behandlung der Postfäße des Dampfers „Bundesrath“ durch die englischen Behörden in Durban Mittheilung gemacht und Maßnahmen gegen die Wiederkehr auch dieser Verkommenisse angekündigt hatte, beantragte der Abgeordnete Piebermann v. Sonnenberg eine Beantwortung der Interpellation. Dafür stimmten nur die Antisemiten, zwei Nationalliberale und einige Konservative, im Ganzen etwa 20 Mitglieder. Da aber ein solcher Antrag mindestens von 50 Abgeordneten unterstützt werden muß, war die Besprechung abgelehnt. — Inzwischen fand Piebermann v. Sonnenberg später bei der Beratung des Etats des Reichskanzlers Gelegenheit, mit dem ihm eigenen drastischen Humor den Engländern die Rede des Staatssekretärs aus dem Diplomatischen in ein urkräftiges und gemeinverständliches Deutsch zu übersetzen. Hoffentlich wird diese kräftige Rede ausführlich der englischen Presse übermitteln werden, damit man in London erfährt, wie das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit über die englische Rücksichtslosigkeit denkt. Einzelne seiner Kraftworte enthielten lebhafteste Heiterkeit, so als er der Mahnung eines Mitglieds folgend, nicht vom „persiden Anthon“ sprach, sondern von dem „Hinterlistigen, strecken England“, oder als er trocken berichtete, auf den deutschen Dampfern befänden sich englische Spione, von denen einige so verhalten worden seien, daß sie in Port Said das Lazareth aufsuchten. Den Boererkrieg nannte er unverein, mit dessen Ursachen, die auf elende Spekulationen und Gauner wiesen. Er schloß mit dem Goetheschen Worte: „Was bringt zu Ehren? Sich wehren!“ — Im Ganzen haben die Verhandlungen über diese Angelegenheit einen guten Eindruck gemacht und den Herren in London wohl zu Gemüth geführt, daß es gerathen sei, sich fortan für die Bethätigung der englischen Seeherrschaft ein anderes Versuchssubjekt auszuwählen als das Deutsche Reich!

Der Reichstag setzte am Sonnabend die am Freitag begonnene zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers fort. Abg. Hahn führt aus, die Freitag-Rede Müllers habe die Stimmung des deutschen Volkes gegenüber England lange nicht scharf genug ausgedrückt. Dem Staatssekretär Bülow scheint es doch nicht zu gelingen, ganz in den Bahnen Bismarcks zu wandeln. Lebhaftes Misstrauen habe gegenüber der Leitung des auswärtigen Amtes sich verbreitet, ganz besonders auch wegen der Verquickung wirtschaftlicher Fragen mit der auswärtigen Politik, wegen des viel zu gelinden Vorgehens gegen Nordamerika, das uns Ostanien und unser Welt an sich ziehe. Abg. Bebel konstatirt, daß seine Partei

in Sachen der Freitag-Interpellation nicht befragt wurde und daher darüber nichts beschlossen habe. Aus dem Fehlen der Unterschriften der Socialdemokraten könne keine Schlussfolgerung gezogen werden. Die „vorübergehende Erscheinung“ (wie sie der Reichskanzler genannt hat) sei immer noch erträglicher als die „Kette von Menschen usw.“ Nachdem auch der Reichskanzler die vorübergehende Erscheinung acceptirt — Präsident Ballestrem unterbrechend: „Wenn Sie die Worte des Reichskanzlers anführen, so werde ich Sie nicht unterbrechen. Wenn Sie diese Worte aber als Aeußerung des Kaisers anführen, dann werde ich das nicht dulden, denn sie fanden nicht im „Reichsanzeiger“. (Heiterkeit.) Bebel: „Ich werde daraus Veranlassung nehmen, auf den „Reichsanzeiger“ zu abonniren.“ (Heiterkeit.) Kardorff habe die kapitalistische Entwicklung gefördert, er sei daher ein Vater der Socialdemokratie. (Heiterkeit.) Abg. v. Kroscher erklärt, die Socialdemokratie sei wohl insofern eine vorübergehende Erscheinung, wie alles vorübergehe, sie sei aber eine Gefahr, der der verantwortliche Leiter der deutschen Politik entgegenzutreten sollte. Dies habe diese aber in der letzten Zeit nicht nur nicht gethan, sondern er habe sogar die Socialdemokratie indirekt gefördert. Seine Partei wäre nicht sowohl gegen die Aufhebung des Verbindungsverbots, als vielmehr gegen den Zeitpunkt, in dem die Aufhebung erfolgte. Er bedauere, daß der Reichskanzler dieses Versprechen überhaupt gegeben habe. Abg. Steinhilber wendet sich mit Schärfe gegen den Bund der Landwirthe, der die Interessen der Kleinbauern nicht wahrnehme. Landwirtschaft und Industrie müßten Hand in Hand gehen. Der Nothstand der Landwirtschaft sei nicht mehr so arg, schon hätten die Bauern ihre Plüschgarnituren. (Heiterkeit.) Abg. Arentz führt aus, die Rede des Vordredners müßte möglichst weit verbreitet werden, das würde nur dem Bunde der Landwirthe nützen. Die Gefahr der Socialdemokratie liege gerade darin, daß sie keine vorübergehende Erscheinung sei. Abg. Stöcker hält die Socialdemokratie für eine vorübergehende Erscheinung. Die Socialdemokratie habe seit ihrem Tode in den 70er Jahren sich sehr geemert. Schuld an ihrem Anwachsen sei, daß zwischen den Führern und den verführten Klassen keine Verbindung bestehe, während die Socialdemokratie zielbewußt und opferbereit die Klassen der Unzufriedenen sammelt, unterläßt von jählichem Kapital. Abg. Fehr v. Wangenheim (W.) polemisiert gegen Steinhilber, der doch dem Bunde der Landwirthe beitreten sollte, um seinen Ansichten Gehör zu verschaffen. Abg. Steinhilber erwidert: Ich würde das im Anfang gethan haben, wenn der Bund wirklich den Kleinbauern genügt hätte. Der Bund betreibt Gewalttagitation. Die Gorkwirthe u. dergl. müßten beitreten. Abg. Schreyvogel: Allein in Württemberg hätte der Bund der Landwirthe 13000 Mitglieder, meistens kleine Bauern. Sächl. Bundesbevollmächtigter Geh. Rath Fischer erhält das Wort zu einer Berichtigung der von Abg. Sachse bei der Staatsberatung aufgestellten Behauptung, daß in Zwischlaufen Maschinenwärter 30 Stunden Dienst gethan habe. Nach den amtlichen Tabellen ist das nicht vorgekommen und kann auch nach der Schichtvertheilung nicht vorkommen. Der Abg. Sachse hat also Unrecht gehabt, wenn ich auch zugebe, daß er in gutem Glauben gehandelt hat. Er solle sich aber für die Folge bessere Vertrauensmänner auswählen. Abg. Singer behält seinem Reaktionsgenossen Sachse eine Erwiderung in nächster Sitzung vor.

Die Vertrauensmänner der Bergarbeiter aus den Revieren von Auzsig bis Jallandau überreichten am Sonnabend den Betriebsleitern aller Schächte die Forderungen der Arbeiter und sind, falls bis Montag früh keine genügende Antwort erfolgte, ziemlich 32000 Mann in den Ausstand getreten.

Eine Wittve in Budapest Namens Esola I unterhielt, obgleich sie vierzig Jahre alt ist, mit dem 22 jährigen Emmerich Parasz, ein Liebesverhältniß. Vor einigen Tagen erfuhr die Wittve, daß Parasz sie verlassen und eine Andere heirathen wolle. Außer sich hierüber, gab sie des Abends beim Nachtstuhl ihrem Liebhaber viel zu trinken. Als er dann fest schlief, schnitt sie ihm mit einem scharfen Küchenmesser den Kopf vom Rumpf vollständig ab. Nachts schleppte sie den Leichnam vor das Haus hinaus und warf ihn in den Straßengraben, wo sie ihn mit Schnee zudeckte. In ihrer Aufregung vergaß sie den Kopf des Geliebten in ihrer Wohnung. Sie wagte dann nicht, nochmals hinauszugehen. Infolge des Thauwetters fand man den Leichnam zwei Tage später. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Wittve. Bei der Hausdurchsuchung fand man den Kopf des Ermordeten im Kohlenkübel vor. Die Mörderin ist geständig und wurde verhaftet.

Die Deutschen tragen mehr zu den Steuern Oesterreichs bei, als Polen, Slaven usw. zusammen. Die Deutschen zahlten von der Gesamtsumme, welche 453,9 Millionen Gulden betrug, allein 235,5 Mill.

Es entfielen auf den Kopf die meisten Steuern auf die Deutschen. Der deutsche Michel singt deshalb: Die Griechen, Polen, Slaven, — Sind bei uns große Thier, — Sie haben die größte Schnauze, — Aber die Steuern, die zahlen wir!

### Wochenplan der Dresdener Theater.

Opernhaus. (Altstadt.)  
Dienstag: Der Kinder Weihnachtsstraum, Der Bajazzo. (Anf. 7 Uhr.)  
Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor.  
Donnerstag: Die bezähmte Widerspenstige.  
Freitag: Der Barbier von Seville.  
Sonnabend: Siegfried. (Anf. 6 Uhr.)  
Sonntag: Die Fledermaus. (Anf. 7 Uhr.)  
Schauspielhaus. (Neustadt.)  
Dienstag: Minna von Barnhelm.  
Mittwoch: Prinz Friedrich von Homburg.  
Donnerstag: Faust, I. Theil. (Anf. 6 Uhr.)  
Freitag: Jugend von heute. (Anf. 7 Uhr.)  
Sonnabend: Wie es euch gefällt.  
Sonntag: Nachmittags 1/2 4 Uhr: Klein Däumling, Abends 1/2 8 Uhr: Jugend von heute.  
Im Residenz-Theater finden nur noch wenige Vorstellungen der reizenden Operette „Die Puppe“ statt, die seit Weihnachten allabendlich gegeben wurde.

### Wetterbericht.

23. Jan.: Vorwiegend wolfig bis trüb, windig, etwas wärmer, Regenfälle.  
24. Jan.: Etwas kälteres, abwechselnd heiteres und wolfiges, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen.

### Wirthschafterin gesucht.

Zum sofortigen Antritt wird auf ein Landgut in Dintowitz eine ältere, erfahrene Wirthschafterin unter Leitung der Hausfrau gesucht, unter Umständen auch kinderlose Wittve. Milchverkauf aus dem Stalle. Gehalt nach Uebereinkunft.  
C. Görig.

Für eine alte Dame wird ein einfaches zuverlässiges Mädchen gesucht. Zu erfragen bei Max Raden, Tharand.

### Buchdrucker-Lehrling.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen kann zu Ostern in die Lehre treten in der Weiskirchen Buchdruckerei zu Deuben.

Ein neuer, nur 1 Monat gebrauchter Dauerbrandofen für größere Locale, Restaurationen etc. passend und 1 kleiner eiserner Sparherd sind billig zu verkaufen bei H. Vogel, Somsdorf.

Von Mittwoch, den 24. d. Mts. ab stelle ich wieder einen großen Transport der besten pommerischen Zuchtthiere hochtragend und fruchtbar zu soliden Zeitpreisen und reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.  
Hainsberg. E. Kästner.

Eine junge Zuchtthure, nahe zum Kalben, wegen Nachsucht zu verkaufen. Auch stehen 10 Stück Läuferthure zu Verkauf.  
H. Fuhrmann, Luchren.

### Baumwollsaatmehl, Malztreber, Trockenschnittel

empfehlen Carl Heinz, Pößendorf. NB. Obige Sorten Kraftfutter gebe jede Woche ab Bahnhof Niedersiedlig und Potschappel ab.

### Getreide-Reinigungsmaschinen, Windfegen,

Decimal- und Viehwaagen, Jauchen-Pumpen, Waschmaschinen, Häckselmesser, Futter-Dämpfer, sowie neue und gebrauchte Wagen empfehlen Bender, Welschhufe. Reparaturen aller Maschinen.

ff. Baumwollsaatmehl, getr. Biertreber, Weizenkleie, gerissenen u. gelochtenen Mals, Hafer, Heu, Häcksel, Stroh, Stein- und Braunkohlen, Briquets, Brennholz, Schleusen- und Drainir-Röhren, Viehtröge, Sand, Cement und Deckenrohr empfehlen M. Lehmann.

## Inventur-Ausverkauf!

Um nach beendeter Inventur mit dem vorhandenen Lager möglichst zu räumen, eröffne ich bis 8. Februar einen großen Inventur-Ausverkauf und gewähre auf meine ohnehin sehr niedrigen Preise

### 10 Proz. Rabatt,

auf Damen- und Kinder-Jackets und Kragen

### 20 Proz. Rabatt,

zurückgegebene Waaren bis zur Hälfte des Preises.

Ich bitte meine werthe Kundenschaft, von diesem außerordentlichen Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

## B. Walther, Potschappel, Tharanderstr. 22.

Sonntags offen von 11—2 und 3—5 Uhr.

**Kleine, freundl. Wohnung**  
mit Zubehör an einzelne Leute zu vermieten.  
Nabenau 22b.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat  
**Bäcker**  
zu werden, kann in die Lehre treten.  
Großhfa. **Otto Förster,**  
Bäckermstr.

**Flechtrohr**  
in allen Sortierungen empfiehlt  
**Hermann Sering.**

**Ofenfacheln,**  
Ofenrohre in Blech u. Thon,  
Ofentüren, Roste, Platten,  
**Kanonöfen**  
hält auf Lager  
**Fritz Pfothauer.**

**Wechsel-Formulare,**  
welche den neuen Bestimmungen vollständig  
entsprechen, hält vorrätzig  
**Buchdruckerei Nabenau.**



**Böttger's**  
**Rattentod**  
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,  
giftfrei für Menschen und Haustiere zu 50  
Pfg. und 1 Mark nur in der **Apothek**  
in **Nabenau.**

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus  
meinen Stallungen verdanke ich einzig und allein  
ihrem **Rattentod.** Nachdem ich denselben ge-  
legt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht  
weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer  
Vorzug war die absolute Ungiftigkeit für die  
übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen  
**Rattentod** allen Delonomen aufs Wärmste  
empfehlen.  
**Mosaburg, den 11. Jan. 1899.**  
**Anton Mayer, Brauereibesitzer.**

**Braunkohlen,**  
Raß- und Mittelkohle, empfiehlt in jeder  
Menge frei Haus **Carl Schwind.**

**Lambert Hofphotograph**  
**Lambert** 12 Bist 5 Mk.  
**Lambert** 12 Cabinet 12 Mk.  
**Lambert** Berggrößerung nach jed.  
Wille bis Lebensgröße  
15—25 Mk.  
**Lambert Hofphotograph**  
Dresden-A., Seestr. 21, 11.

**Decimal-Waagen**  
hält auf Lager  
**Fritz Pfothauer.**

**Bismarckheringe**  
pikant und zart, ohne Kopf und Geäten  
à 8 Pfg. bei **Th. Pabst.**

**Ira**  
kühlt sofort jeden Zahnschmerz. Nur  
echt mit dem Namenszug **M. Böttger**  
in Flaschen à 50 Pfg. in der  
**Apothek** in **Nabenau.**

**Salzheringe, Bratheringe, marinirte**  
**Heringe, Hering in Aspice, Rollmops,**  
russ. Kronsfardinen, mar. Kaiserproppen  
Delfardinen, Capern, feinstes Speiseöl  
und Tafelsenf  
empfiehlt **Carl Schwind.**

**Rechnungs-Formulare**  
hält stets auf Lager  
**Buchdruckerei Nabenau.**

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten die tieftraurige Nachricht,  
daß unsere herzensgute Mutter und Großmutter  
**Frau verw. Henriette Reissig**  
am Sonnabend, den 20. Januar, früh 1/2 Uhr, nach kurzen, schweren  
Leiden sanft entschlafen ist. Um stillen Beileid bitten  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Rabenauer Mühle.**  
Dienstag, den 23. Januar:  
**Karpfen-Schmaus,**  
wogu ich alle meine werthen Gönner, Freunde und Gäste ergebenst einlade,  
Achtungsvoll **Ernst Wanke.**

**Wahre Liebe**  
Überwindet alles, nur nicht den Schmutz.  
Den Überwindet spielend leicht  
**Dr. Thompson's Seifenpulver, Mark SCHWAN.**  
Alleiniger Fabrikant:  
**Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

**Frauen und Mädchen**  
benützen zur Erfrischung, Verschönerung  
und Verjüngung ihres Teints nur  
**Grolich's Heublumen-Seife**  
aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp  
so vielfach verordneten, die Haut er-  
frischenden und belebenden Heublumen  
erzeugt. Preis 50 Pfg.

**Was ist Feraxolin?**  
**Feraxolin** entfernt Wein-, Kaffee-,  
Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke  
aus den heikelsten Stoffen, ohne  
Mänder zu hinterlassen.  
**Feraxolin** ist seit Jahren erprobt und  
ist gewöhnlich geschätzt. Preis einer neu-  
artigen Metallbüchse 35 und 60 Pfg.

Engros durch die  
**„Engeldrogerie“ von Johann Grolich,**  
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.  
In Nabenau bei **Herrn Eisler, Kaufmann.**

**Feinstes Schweineschmalz,**  
**Mohr's ff. Margarine**  
empfiehlt frisch **Carl Schwind.**

**Fabrik und Lager**  
**vollständ. Zimmer-Einrichtungen**  
in jeder Styl- u. Holzart, einfachster  
und reichster Ausführung.  
**Bautischlerei • Sarg-Magazin**  
sowie Vertretung v. Metallfärgen.  
Solide Arbeit. — Billigste Preise.  
**Möbelfabrik W. Morgenstern.**

**Hafer, Mais, Erbsen, Wicken, Weizen,**  
**Schwarzwedel, Roggenkleie, Weizen-**  
**kleie, grob u. fein, Leinmehl, Mais-**  
**schrot, fein, Mais, gerissen, Futter-**  
**falk, Viehfalz**  
empfiehlt **Carl Schwind.**

**Flechtenkranke**  
trockene, nässende Schuppenflechten und das  
mit diesem Uebel verbundene so unerträglich  
lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie  
selbst denen, die nirgends Heilung fanden  
nach langjährig bewährter Heilmethode  
(ohne Berufsförderung zc). N. Groppler in  
Firma St. Marien-Drogerie, Danzig.

**Rattentod**  
von **(F. MÜLLER, Coethen)**  
In das anerkannt einzig bewährteste Mittel  
**Ratten** und **Mäuse** schnell und sicher zu  
töden, ohne für Menschen, Haustiere und Ge-  
räth schädlich zu sein. **Wasser à 50 Pfg.**  
und 1 Mk.  
Wische's Rattentod übertrifft an Wirksamkeit alle  
anderen Mittel, ganz gleich, welchen Namen dieselben  
auch führen mögen.  
In Nabenau bei **Herrn Karl Röber.**

**Chamotte-Steine, Chamotte-**  
**mörtel zu Kesseleinmauer-**  
**ungen, Reguliorenplatten,**  
sämmliche Cementwaaren  
zu haben bei **Karl Wünschmann.**

**Pöcklinge**  
hochfein, 5 Stück à 10 Pfg., empfiehlt  
**Th. Pabst.**

**Echt Emmenthaler Käse,**  
„Limburger Käse,  
„Altenburger Ziegenkäse  
Quark und lange Käse  
empfiehlt **Carl Schwind.**

**Ruhe**  
erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten  
**M. L. Böttger's**  
**Hustentropfen.**  
Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza,**  
**Husten, Keuchhusten, Ainderhusten,**  
**allgem. Husten, Heiserkeit, Husten-**  
**reiz, Verschleimung, Hals-, Brust-**  
**u. Lungenleiden, Chron. Katarthe.**  
Nur echt in Flaschen à 50 Pfg. u. 1 Mk.  
zu haben in der **Apothek** in **Nabenau.**  
Bestandtheile: Anis, Salmial, Laetriz,  
Wasser, Arnika, Pimpinell, Camphor.

**Eier**  
empfiehlt **Th. Pabst.**

**Schleusenröhren, sämmliche Sorten**  
**Biechträge, Schornsteinaufsätze,**  
**Klinkerplatten**  
hält großes Lager  
**Karl Wünschmann.**

**Verlobungs-**  
**Karten**  
in den neuesten Mustern fertigt an die  
**Buchdruckerei Nabenau.**

**Gewerbeverein.**  
Donnerstag, den 25. Januar  
**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
Neuwahl des Gesamtvorstandes und des  
Bergnütigungs-Comitees.  
Besprechung wegen dem Stiftungsfest.  
**D. V.**

**4—5000 Mark**  
bei hohem Zinsfuß innerhalb der Brandlasse  
auf ein Zinshaus in guter Lage zum 1.  
April d. J. Jahres geucht.  
Offerten unter **E. 100** an die Exped.  
d. Bl. erbeten.

**Adressbuch**  
von Dresden und seine Vororte  
für 1900 liegt für meine werthe Kundschaft  
zur gest. freien Benutzung in meinem Ge-  
schäft aus.  
**Fritz Pfothauer.**  
Adressbuch v. 1897 billig zu verkaufen.

**Eingetroffen!**  
**Schellfisch**  
bei **Schwind.**

**Kaffee**  
bei **Fritz Pfothauer.**

**Marinirte Heringe**  
in bekannter Güte täglich frisch bei  
**Th. Pabst.**

**Für Confirmanden!**  
**Visitenkarten**  
in hochfeiner Ausführung  
empfiehlt  
**Buchdruckerei Nabenau.**

**Eiserne Schubkarren,**  
**Dachfenster, Durchwürfe,**  
**Essenschieber zc.**  
bei **Karl Wünschmann.**

**1899er Conserven**  
empfiehlt billigt **Carl Schwind.**

**Näpfchenbutter**  
empfiehlt **Th. Pabst.**  
Neuheit mild u. wohlthuend für jede empfindliche  
Haut, ist unbedingt Bergmann's:

**Buttermilch-Seife,**  
vorzüglich für jarten, weichen Teint.  
à St. 30 Pfg. bei **Karl Röber, Drogerie.**

**Braunkohlen und Briquettes,**  
**Brennholz**  
empfiehlt **Karl Wünschmann.**

**Obst- u. Beerenweine**  
bei **Carl Schwind.**

— Ueberdies wenn mit ist der Markt mit  
Nachahmungen von Grolich's Heublumen-Seife.  
Beim Kaufe sei man daher vorichtig und nehme  
nur solche Seifen auf denen Grolich's Bildniß als  
Schutzmarke und der Name Grolich vorkommt. Die  
öfterr. Regierung erteilte Herrn Grolich auf dessen  
Seiten ein k. k. Privilegium, was hier beweist, daß  
dieselben gewöhnliche und Ansehen erregende Neu-  
heiten sind. Zu Ehren der christlichen Geschäftsweit  
sei hiermit constatirt, daß reelle Geschäfte und  
Apotheken Nachahmungen nicht auf Lager nehmen  
und nur die allein echte Grolich'sche Heublumen-  
seife (Marke Grolich) dem Publikum verabreichen.  
Seien die Nachahmungen von wem immer, es sind  
nur stets unvollkommene, laienhafte Imitationen.  
Der Erfinder, erste Erzeuger und einzige Privilegiums-  
inhaber ist Herr Joh. Grolich in Brünn (Mähren).

**Braut-Seiden-Robe** Mk. 17.50  
und höher — 14 Meter! — weiß- und goldfar  
zugefärbt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer,  
weiner und farbiger „Henneberg-Seide“ von 25  
Pfg. bis 18.65 p. Mt.  
**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant**  
(k. u. k. Hof.) **Zürich.**